

# TAGESSPIEGEL BACKGROUND

## Gesundheit & E-Health

*Ihr politischer Wissensvorsprung für den Gesundheitssektor, 13.10.2023*

WORLD HEALTH SUMMIT

### **Malaria: Forschen gegen Resistenzen**

**Am Sonntag beginnt der World Health Summit in Berlin, das Thema Malaria ist dabei eines von vielen. Und so dürfe der Fokus auf die tödliche Tropenkrankheit auch nicht verloren gehen, sagt David Reddy, Chef von Medicines for Malaria Venture (MMV). Noch kämpft die Forschung vor allem mit Resistenzen.**



Marie Zahout

Am Sonntag beginnt der World Health Summit (WHS) in Berlin – eines der international bedeutendsten Treffen zu globaler Gesundheit. Mit dem diesjährigen Motto „**A Defining Year for Global Health Action**“ sollen die Weichen für eine gesündere Zukunft für alle diskutiert werden. Auf der Agenda stehen insbesondere die Themen Klimawandel und Gesundheit,

Pandemieprävention, digitale Technologien, die Rolle der G7 und G20 in der globalen Gesundheit sowie 75 Jahre Weltgesundheitsorganisation (WHO).

Nicht in den Hintergrund geraten soll auch der Kampf gegen Malaria – so das Ziel von **Medicines for Malaria Venture** (MMV). Denn obwohl seit Jahrzehnten gegen die Tropenkrankheit geforscht wird, konnten bislang nur schrittweise Erfolge erzielt werden. Wie David Reddy, Chief Executive Officer von MMV, im Gespräch mit Tagesspiegel Background erzählt, feiere auch MMV im kommenden Jahr bereits sein 25-jähriges Bestehen. Entstanden sei die Organisation aufgrund eines „**Marktversagens des kommerziellen Marktes**“. Die pharmazeutische Industrie habe sich aus der Forschung und Entwicklung zu Malaria und Tropenkrankheiten zurückgezogen, da sich die Investitionen nicht refinanzieren ließen. Gleichzeitig seien immer häufiger Resistenzen gegen die vorhandenen Malariamittel aufgetreten.

Die WHO und die Industrie hätten daraufhin eine neue Art von Organisation geschaffen, die staatliche Gelder und Finanzierung von philanthropischen Organisationen einwirbt und die Pipeline belebt. „Seit unserer Gründung konnten wir gemeinsam mit Partnern 15 Malariamedikamente entwickeln und auf den Markt bringen, die schätzungsweise 13,6 Millionen Menschenleben gerettet haben“, so Reddy, der zuvor Vice President von Roche war. Den Schwerpunkt lege MMV auf Arzneimitteln zur Vorbeugung und Behandlung kleiner Kinder, die insbesondere in Gegenden aufkommender Resistenzen leben, und schwangeren Frauen, die ein erhöhtes Erkrankungsrisiko haben.

### **Bundesregierung hat Förderung beendet**

Finanziert wird MMV vor allem von Großbritannien, Australien, der Schweiz, den USA, den Niederlanden und Irland. Auch die Bill und Melinda Gates Foundation ist ein großer Geldgeber. Die deutsche Bundesregierung hatte MMV zwischen 2016 und 2022 unterstützt. Der Antrag zur Verlängerung der Förderung sei von einem externen Expertengremium zwar empfohlen worden, schlussendlich wurde die Förderung wegen den Budgetrestriktionen und der starken Konkurrenz aber abgelehnt, sagt Reddy. Er fügt hinzu: Wir können uns

nicht auf den Erfolgen der vergangenen 15 Jahre ausruhen, auch wenn diese Aufgabe durch die Sparmaßnahmen und der sich damit **vergrößernden Finanzierungslücke** noch schwieriger geworden ist.

Mittlerweile gibt es den zugelassenen und von der WHO empfohlenen Impfstoff RTS,S, dessen Wirksamkeit bei etwa 40 Prozent liegt. „Das ist kein Patentrezept, aber hilfreich“, sagt Reddy. „Und wir haben festgestellt, dass die Kombination mit einigen der von uns verwendeten Medikamente den Schutz weiter erhöht.“ Ein weiterer Impfstoff R21 ist derzeit in der Entwicklung und wird von der WHO bewertet. „Seine Wirksamkeit klingt sehr vielversprechend, wird aber im Bereich von RTS,S liegen“, so der MMV-Chef.

Der Goldstandard der Versorgung sei derzeit die hochwirksame **Artemisinin-Kombinationsbehandlung**. Das Problem: Es entwickelt sich eine Resistenz gegen die Artemisinin-Komponente. Zuerst sei diese Resistenz in Südostasien aufgetreten. „Jetzt sehen wir sie auch in Afrika, was wirklich besorgniserregend ist, weil Afrika die Hauptlast der Malaria-Betroffenen und -Toten trägt“, sagt Reddy. „Das müssen wir unbedingt in den Griff bekommen.“

### **Die Zeit drängt**

Klar sei, dass es wirksamere Medikamente braucht. Doch es dauere lange, diese zu entwickeln und die Daten zu erheben, die zeigen, dass die Medikamente auch bei Schwangeren sicher sind. „Wir müssen also nach Möglichkeiten suchen, diesen ganzen Prozess zu beschleunigen, damit wir diesen Parasiten loswerden“, so Reddy.

Denn seit Millionen von Jahren gibt es den Parasiten schon, der die Forscher vor ganz andere Herausforderungen stellt als Viren. „Wenn Sie Viren ausgesetzt sind, erhalten Sie eine Immunantwort und Sie sind dann danach also in gewisser Weise geschützt. Bei Malaria ist dies nicht der Fall“, sagt Reddy. „Überstandene Infektionen führen nicht zu einem vollständigen Schutz, wir sprechen hier von partieller Immunität.“ Es dauere auch eine gewisse Zeit, bis sich diese **partielle Immunität** ausbilde. Damit seien vor allem Kinder

anfällig für Malariainfektionen, wenn sie in einem Gebiet leben, in dem die Prävalenz sehr hoch ist.

Wenn aber mehrere Therapien parallel eingesetzt würden, setze man den Parasiten unter Druck und macht es ihm schwerer, Resistenzen zu entwickeln als wenn nur ein einziges Medikament verschrieben wird. Denn die Parasiten würden beginnen, dieses zu verstehen. „Um die derzeitige Entwicklung der Resistenzen gegen Artemisinin und Kombinationspartnern zu begegnen, gibt es die kurzfristige Option, **mehrere Medikamente parallel einzusetzen**“, wie Reddy erklärt. „Hier ist das Ziel, dem Parasiten einen Schritt voraus zu sein, bis die nächste Generation eines Medikaments entwickelt ist.“

### **Eine solide Infrastruktur für eine globale Gesundheit**

Um den Resistenzen kurzfristig zu begegnen, arbeitet MMV an einem Medikament, das drei verschiedene, zugelassene Wirkstoffe kombiniert. Dieses könne in Regionen eingesetzt werden, in denen Resistenzen gegen einen oder zwei der Wirkstoffe bereits auftreten. MMV beschäftige sich zudem damit, Medikamente zu entwickeln, die weder Artemisinin noch die derzeit eingesetzten Kombinationspartner enthalten, was ein **komplettverändertes Umfeld für den Parasiten** schaffe, so Reddy.

Reddy macht deutlich, dass Veranstaltungen wie der WHS wichtig seien, um den Kampf gegen Malaria nicht aus dem Blick zu verlieren. „Es ist wichtig, dass wir Malaria im **breiten Kontext der globalen Gesundheit** betrachten“, sagt er. „Jede Minute stirbt ein Kind irgendwo in Afrika an dieser Krankheit. Das ist eine echte Tragödie.“ Und trotzdem müsse das nicht so sein – „wir haben wirksame Mittel, Malaria vorzubeugen und zu behandeln“. Nötig seien aber Investitionen, damit die Medikamente auch ankommen. Insbesondere die letzte Meile dieser schwer zu erreichenden Gebiete, wo die am stärksten gefährdeten und oft entrechteten Bevölkerungsgruppen leben, müsse gemeistert werden.

Ein weiterer Punkt sei die Infrastruktur, die für die Verwaltung von Behandlungszentren für die Malariaüberwachung erforderlich ist sowie die

Vertriebskanäle für Tests und Medikamente. „Der Aufbau einer **soliden Infrastruktur** zur Bekämpfung von Malaria hat erhebliche Auswirkungen auf die globale Gesundheit und kann bei epidemischen und pandemischen Ausbrüchen von Nutzen sein“, so Reddy.

### **Ein von Malaria bedrohtes Europa**

Er macht auch aufmerksam auf die Ausbreitung von Malaria als Folge der Klimaveränderungen. „Das bedeutet einerseits, dass sich das Problem verschlimmert, aber es bedeutet auch, dass Bevölkerungsgruppen, die bisher der Malaria nicht ausgesetzt waren und daher keine partielle Immunität besitzen, stark betroffen sein werden.“ Nötig sei ein Bewusstsein dafür und das Ergreifen von **Präventivmaßnahmen**.

Er schränkt aber auch ein, dass europäische Länder eine bessere Infrastruktur und Gesundheitssysteme hätten, „Es gibt auch bessere Abwassersysteme, was in gewissem Maße hilft, da die Moskitolarven sich im Wasser entwickeln. Daher will ich keine Panikmache zur zukünftigen **Malariasituation in Europa** betreiben“, sagt Reddy. „Es ist jedoch wichtig zu erwähnen, dass kürzlich fünf Fälle von lokal übertragener Malaria in den Vereinigten Staaten gemeldet wurden und wir haben weitere Fälle von durch Mücken übertragenen Krankheiten in Europa beobachtet.“

Daher sei es nicht auszuschließen, dass die Krankheit vor Europa in anderen Regionen auftritt. „Und das ist ein Thema, mit dem wir uns unbedingt befassen müssen.“